Das „Hamburger Echo" erscheint täglich zweimal, Sonntags u. nach Feiertagen nur einmal. Bezugspreis: wöchentlich 2 M., monatlich 8,50 M. vorauszahlbar frei ins Haus, Postbezugsgebühr monatlich 12 M.
Redaktion: Fehlandstraße 11, 1. Stock. Verantwortlicher Redakteur: Walther Victor, Hamburg.
Expedition. Fehlandstraße 11, Erdgeschoß. Buchhandlung: Erdgeschoß. Buchdruckerei-Kontor: Fehlandstraße 11. 1. Stock.

Hamburger Echo

Einzelnummer morgens 15 ₰, abends sowie Sonn- und Festtags 25 ₰.

Anzeigen die elfgespaltene Petitzeile 2 M., zuzüglich 50 Prozent Teuerungszuschlag. Arbeitsmarkt u. Familienanzeigen 1,80 M. Anzeigen-Annahme Fehlandstraße 11 im Erdgeschoß (bis 7 Uhr abends für den folgenden Tag), in den Filialen (bis 5 Uhr) und in allen Annoncen-Bureaus. Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit. Reklamen im redaktionellen Teil werden auch gegen Entgelt nicht aufgenommen

Nr. 206. Mittwoch, den 5. Mai 1920. – Morgen-Ausgabe. 34. Jahrgang.

Die alte Krankheit.

Die Vorgänge in der demokratischen Partei, der Abzug der Wiemer, Mugdan und Genossen in das Lager der Deutschen Volkspartei, sind ungemein kennzeichnend für die politisch-geistige Verfassung eines gewissen Teiles des sogenannten „liberalen" Bürgertums. Diese Bewegung hat lange genug unter der Oberfläche gespielt, unter die sie durch die Novembereignisse des Jahres 1918 hinabgedrückt worden war. Damals war es einigen wirklich demokratisch gesinnten Personen, die vordem auf die Parteiorganisation so gut wie gar keinen Einfluß hatten, gelungen, bei der Umgründung von der Fortschrittlichen Volkspartei zur Deutschen Demokratischen Partei maßgebenden Einfluß auszuüben und die alten vertrockneten Bezirksvereinsgrößen vom Schlage der Wiemer und Kopsch in die Ecke zu drängen. Damals, in jenen Tagen der „Diktatur", waren Männer wie Theodor Wolff, Witting und Preuß beinahe die Diktatoren der Partei. Sie erstrebten aufrichtig eine Erneuerung an Haupt und Gliedern und sahen sich zu diesem Zweck genötigt, gründlich unter den Personen aufzuräumen, die sich in ein zu enges Seelenbündnis mit der Rechten eingelassen oder sich sonst irgendwie während des Krieges politisch blamiert hatten.

Nachdem Herr Stresemann vergeblich an die Tür geklopft hatte, machte er sich selbständig und gründete eine eigene Partei, die Deutsche Volkspartei, die die legitime Erbin der Nationalliberalen ist, wie die Demokratische Partei die legitime Erbin der Fortschrittlichen Volkspartei. Wiemer und Kopsch konnten sich damals noch nicht zu diesem Schritt entscheiden. Diesmal kandidiert Kopsch für die Demokratische Partei, während Wiemer ein Haus weitergegangen ist und dort seinen Mandatshunger zu stillen versucht. Aber nicht lediglich um Mandathunger handelt es sich bei den Uebertritten zur Deutschen Volkspartei, sondern um den elementaren Durchbruch der ureigentlichen Natur dieser „Demokraten". Die längere Zeit unterdrückte Krankheit kommt von neuem zum Vorschein, die alte Krankheit so vieler „Liberaler", die schreckliche Angst vor der Demokrate, vor dem im demokratischen Staat unaufhaltsamen Aufstieg der Arbeiterklasse. Diese „Liberalen" sind Manchesterleute reinsten Wassers, also geschworene Sozialistenfeinde, denen noch Tränen der Rührung im Auge stehen, wenn sie, heiße Sehnsucht im Herzen, an den ihnen unvergeßlichen Bülow-Block zurückdenken.

Leute solchen Schlages birgt die Deutsche Demokratische Partei eine große Anzahl in ihren Reihen. Diese bilden unstreitig eine erhebliche Gefahr für die Demokratie und die Koalition der Mehrheitsparteien; denn wer garantiert dafür, daß sie nicht in innigem Kontakt mit ihren Seelenfreunden außerhalb der Demokratischen Partei letztere allmählich in das gewünschte reaktionäre Fahrwasser zu lotsen verstehen. Die ablehnende Haltung der demokratischen Fraktion in der Nationalversammlung, als es sich um die Erklärung des 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag, und die Bezahlung der Streiktage während des Kapp-Putsches handelte, gibt in der Beziehung bereits zu recht ernsten Bedenken Anlaß. Größte Vorsicht ist daher geboten. „Bürgerliche Demokraten in Filzpantoffeln" können den Errungenschaften der Revolution fast ebenso gefährlich werden wie die Lüttwitze.

In der Frage der Demokratie ist nun einmal kein Kompromiß möglich. Da heißt es bekennen. Wer an der alten Krankheit der „Liberalen" vom Schlage Mugdans und Wiemers leidet, ist kein Demokrat. Es wird deshalb schlimm um die Sache der Demokratie bestellt sein, wenn es nicht der eigentlichen Trägerin des demokratischen Gedankens in Deutschland, der Sozialdemokratischen Partei, gelingt, bei den Wahlen so stark zu werden, daß sie zum Schutz der Demokratie der Hilfe der Demokratischen Partei nötigenfalls entbehren kann. Erlangt aber unsere Partei die zur sicheren Verankerung der Demokratie und der sonstigen Errungenschaften der Revolution notwendige Stärke, dann können die schwankenden Gestalten im demokratischen Lager nicht viel Unheil anrichten. Die alte politische Krankheit des „liberalen" Bourgeois, die schon so vielen Schaden verursachte, hat in diesem Falle jeden Schrecken verloren. Und damit dürften alle ehrlichen Demokraten, auch die im bürgerlichen Lager, sehr zufrieden sein.

Deutsche Note zum oberschlesischen Polenputsch.

In der Angelegenheit der durch die Veröffentlichung der geheimen Dokumente bereits bekannten polnischen Putschpläne in Oberschlesien wurde nach einer Wolff-Meldung dem Vorsitzenden der interalliierten Kommission in Oppeln, General Lerond, folgende Note übergeben:

„Nach den Ereignissen der letzten Wochen in Oberschlesien hält sich die deutsche Regierung für verpflichtet, die Aufmerksamkeit der interalliierten Kommission auf die Tätigkeit der polnischen revolutionären Organisationen hinzulenken, welche eine gewaltsame Umwälzung in Oberschlesien zugunsten der Polen anstreben. Die der deutschen Regierung zur Verfügung stehenden Unterlagen weisen die polnischen Umsturzpläne einwandfrei nach, so zum Beispiel ein Befehl des Komitees zum Schutze Schlesiens und der Organisationsabteilung, worin zur gewaltsamen Vereinigung Oberschlesiens mit dem polnischen Staate aufgerufen wird. Die Schaffung der Verschwörung und des polnischen Aufstandes wird hierin im einzelnen vorbereitet und das Verhalten gegenüber der interalliierten Kommission festgelegt, damit aller Verdacht von Polen abgewendet wird und die sofortige Mobilisation der polnischen Militärorganisationen in acht oberschlesischen Kreisen, nämlich in Beuthen, Kattowitz, Königshütte, Gleiwitz, Zabrze, Myslowitz, Oppeln und Rybnik, angeordnet wird. Ich beehre mich, sieben der Photographien der Originalbefehle und sieben Uebersetzungen der Dokumente beizufügen. Die deutsche Regierung glaubt nicht fehlzugehen in der Voraussetzung, daß nach den Bestimmungen und dem Geiste des Friedensvertrages es eine der wesentlichsten Aufgaben der interalliierten Kommission darstellt, eine gerechte, in Ruhe und Ordnung sich vollziehende Abstimmung unparteiisch vorzubereiten und daher vor allem jeden Versuch einer gewaltsamen Aenderung der politischen Verhältnisse in Oberschlesien zu verhindern. Es bedarf wohl keiner Betonung, daß die Kampforganisation, wie es die durch die Dokumente aufgedeckte Organisation ist, mit diesen Grundsätzen nicht in Einklang steht und demzufolge ihr Wirken und ihre Ziele nicht die Billigung der interalliierten Kommission finden können.

Die deutsche Regierung hält es für ihr Recht und ihre Pflicht, darum zu ersuchen, daß die interalliierte Kommission in Oppeln mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die aufrührerischen polnischen Organisationen in Oberschlesien, auch wenn diese nicht von der offiziellen polnischen Regierung, sondern von privaten oder patriotischen polnischen Verbänden geschaffen worden sind, aufhebt und sämtliche damit in Verbindung getretenen Leute des Landes verweist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich alle diese Personen gegen die Bestimmungen des Artikels 88, Anlage § 3 Absatz 5, des Friedensvertrages vergangen haben und demzufolge der Ausweisung unterliegen müssen.

Von den deutschen Geschäftsträgern in London, Paris und Rom wird den dortigen Regierungen von obenstehender Note Kenntnis gegeben."

Politische Nachrichten.

Spaa als Beginn einer neuen Aera.
Minister Dr. Kösters Hoffnung.

In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter des „Az Est" äußerte sich der deutsche Reichsminister des Aeußeren, Dr. Köster, unter anderem wie folgt: „Die Möglichkeit der mündlichen Aussprache in Spaa gibt uns die willkommene Gelegenheit, endlich aus dem fruchtlosen Stadium des Notenwechsels herauszukommen, eine Gelegenheit, die wir schon seit Versailles anstrebten. Ein mündlicher Meinungsaustausch wird, so hoffen wir sicher, die leider bei unseren Gegnern noch bestehenden Ansichten über unseren mangelnden Willen einer loyalen Durchführung des Friedensvertrages zerstreuen. Wir gehen nach Spaa in der Hoffnung, daß mit den dortigen Besprechungen eine neue Aera anfangen wird, in der durch gegenseitiges Verstehen und Würdigung der gegenseitigen Lebensmöglichkeiten und wirtschaftlichen Notwendigkeiten die Ausführung des Friedensvertrages von Versailles in die dem allgemeinen Interesse dienenden richtigen Bahnen geführt wird. Jeden Schritt, der auf diesem Wege liegt, sind wir zu gehen bereit. In dieser Richtung wünsche ich auch den jetzt in ein ernsteres Stadium gelangenden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen einen günstigen Fortgang. Nur auf dem Wege gegenseitiger Verständigung und gegenseitiger Rücksichtnahme kann die Atmosphäre geschaffen werden, die eine ersprießliche Arbeit gewährleistet. Die Erreichung dieses Zieles setzt aber unbedingt voraus, daß alle Hindernisse aus dem Wege geräumt sind, welche dem nationalen Empfinden jedes Volkes, das noch etwas auf sich und seine Ehre hält, tödliche Wunden zu schlagen geeignet sind. Daher hoffe ich, daß mit der Räumung des Maingaues nunmehr baldigst der erste Schritt gegenseitiger Verständigung getan wird. Die dazu notwendigen militärischen Umgruppierungen werden von uns beschleunigt ausgeführt werden. — Gegenseitiges Verstehen und Rücksichtnahmen sind vortreffliche Garantien für eine erfolgreiche Auslandspolitik. Wenn allseitig nach diesem Rezept gehandelt wird, kann die Konferenz in Spaa in der Tat dazu berufen sein, eine neue Aera einzuleiten.

Deutscher Protest gegen Dänemarks Vorgehen in Nordschleswig.

Die deutsche Regierung hat, nach einer Drahtmeldung, dagegen protestiert, daß Dänemark bereits die Souveränitätsrechte in Nordschleswig in Anspruch nimmt, die ihr erst nach der endgültigen Grenzfestsetzung zustehen. Deutschland hält nach wie vor an der Thiedge-Linie als der einzigen gerechten Grenze fest. Die deutsche Regierung hat angeordnet, daß, solange ihre Vorstellungen fruchtlos bleiben, zwar die deutschen Richter nach wie vor ihr Amt ausüben sollen, die Verwaltungsbeamten aber ihre Tätigkeit einzustellen haben. Nur die Zollbeamten und die Reichsbankbeamten arbeiten im allgemeinen Interesse weiter. Vom 5. Mai ab ruht in der gesamten ersten Zone der Post- und Eisenbahnverkehr. Die deutsche Regierung hat ihren Standpunkt in einer Note niedergelegt, die der Interalliierten Kommission überreicht wurde. Sie wird ihn außerdem auch in Kopenhagen unmittelbar zum Ausdruck bringen.

•

Aus Flensburg wird berichtet: Massenversammlungen der Arbeiterschaft ganz Schleswig-Holsteins am 1. Mai protestieren unter Hinweis auf das Abstimmungsergebnis und unter Berufung auf den Versailler Vertrag gegen die Internationalisierung der zweiten Zone. In einer längeren scharfen Resolution heißt es u. a.: Die aus Deutschland und Dänemark stammende sozialdemokratische Arbeiterschaft Nordschleswigs auf beiden Seiten der Grenze wird jedem, der es jetzt noch unternimmt, nationalen Haß, Länderhunger, gewaltsame Grenzverschiebungen zu predigen, rücksichtslos und schonungslos entgegentreten.

Besprechung des Reichsernährungsministers mit den Behörden des besetzten Gebietes.

Der Reichsernährungsminister Dr. Hermes begibt sich, wie das „Berliner Tageblatt" meldet, am Mittwoch abend mit einigen Referenten seines Ressorts und in Begleitung des Vorstandes der Reichsgetreidestelle nach Köln, um mit den Behörden des besetzten Gebietes eine Anzahl aktueller Fragen der Ernährungslage zu besprechen. Ueber die Lage unserer Ernährung wird er ausführlich auf der in Köln stattfindenden Tagung der rheinischen Bauernschaft berichten.

Genosse Buck — sächsischer Ministerpräsident.

Die sächsische Volkskammer wählte am Dienstag den Mehrheitssozialisten Stadtrat Buck mit 63 sozialdemokratischen und demokratischen Stimmen zum Ministerpräsidenten. Auf den Deutschnationalen Abgeordneten Rufmann entfielen 12 Stimmen, auf den unabhängigen Kandidaten 1 Stimme. 15 Stimmzettel waren unbeschrieben.

Bernstorff über den Zickzackkurs des alten Regimes.

Nach einer Mitteilung aus Berlin hat Graf Bernstorff soeben im Ullsteinverlag ein Buch „Deutschland und Amerika" erscheinen lassen. Darin kommt er zu folgendem Schluß: „Als Politiker sehe ich den letzten Grund unseres Unglücks in der Zwiespältigkeit unserer Politik vor dem Kriege wie während desselben. Eine nach Bismarcks Rücktritt rechtzeitig vorgenommene entschlossene und klare Entscheidung entweder für die von mir gewünschte westliche oder östliche Orientierung hätte die Zuspitzung der Weltlage zu unsern Ungunsten vermutlich verhindert. Im Kriege würde aber meines Erachtens eine völlige Preisgabe des Ubootkrieges unter tunlichster Annäherung an Amerika uns einen guten Kriegsausgang verschafft haben. Indessen hätte auch vielleicht die von mir selbst nicht gewünschte entschlossene Durchführung des Ubootkrieges ohne alle Zauderbewegung uns nicht einen so völligen militärischen, wirtschaftlichen, politischen und moralischen Zusammenbruch gebracht, wie wir ihn zu unsern Schmerzen erleben mußten. Der von uns gesteuerte unklare Zickzackkurs war meiner Auffassung nach daran schuld, daß von allen möglichen Ausgängen der Epoche deutscher Weltpolitik der für uns unglücklichste eingetreten ist. Das wilhelminische Zeitalter ging an dem Unstern zugrunde, daß nicht rechtzeitig bestimmte Ziele aufgestellt und verfolgt worden sind, daß sich vielmehr vor dem Kriege, wie während des Krieges zwei Systeme in der Regierung rieben und sich gegenseitig zerrieben." — Die Sünden der wilhelminischen Regierung und ihrer Nutznießer, der reaktionären Parteien, sind riesengroß. Am schlimmsten belastet es ihr Schuldkonto, daß sie es verabsäumten, den vor Entfesselung des unbeschränkten Ubootkrieges noch zu ermöglichenden Verständigungsfrieden abzuschließen. Bei den kommenden Reichstagswahlen wird das Volk auch hierüber erneut sein Verdammungsurteil sprechen.

Von der Untersuchung gegen die Hochverräter.

Das unter der Leitung des parlamentarischen Unterstaatssekretärs im Reichswehrministerium arbeitende Untersuchungsamt hat nach einer Wolff-Meldung bisher 14 Fälle erledigt und dem Reichswehrministerium vorgeschlagen: Die Generäle v. Hülsen, v. Lettow-Vorbeck, Strampel, die Obersten Freiherr v. Wangenheim, v. Lebebur, Oberstleutnant v. Klewitz und Major Mathias unter Anklage zu stellen und vom Dienst zu entheben, ferner General v. d. Hardt, Oberstleutnant v. Fentzel und die Majore v. Sydow und Bock zu beurlauben und gleichfalls unter Anklage zu stellen. Des weiteren wird beantragt: Die Fälle in dem Gefangenenlager Chemnitz, gegen den Major Willers und den Fall des Oberstleutnants v. Fabeck wegen mangelnder Beweise niederzuschlagen.

Die Zutreiber der Junker-Generäle.

Es ist schwer, keine Satire zu schreiben, wenn man mit einiger Aufmerksamkeit die „Politik" unserer Herren „Nationalbolschewisten" verfolgt. Die „Rote Fahne" veröffentlicht soeben eine Resolution von Baltikumtruppen, die ihr übergeben wurde. Darin wird die Bereitwilligkeit ausgesprochen, unter den jetzigen Offizieren für folgende Ziele zu kämpfen: Vernichtung des ausbeuterischen „Kapitalismus", berufsständige Vertretungen nach Art des Rätesystems, Waffenbündnis mit Rußland, planmäßige militärische Organisation der zum Waffendienst geeigneten Teile des werktätigen Volkes unter sachkundigen Führern, deren Verantwortlichkeit gesetzmäßig festgelegt und geschützt ist, für die Uebergangszeit Diktatur eines Mannes. Dazu bemerkt die „Rote Fahne", daß dieser Nationalbolschewismus auf einen Betrugsversuch der Erhardt, Lüttwitz und Konsorten hinauslaufe und daß die Wolfheim und Laufenberg den Junkergeneralen willkommene Hilfe leisten. — Sie glauben zu schieben, und sie werden geschoben. Arme „Diktatoren"! Und bemitleidenswerte Anhängerschaft eines Laufenberg und Wolfheim!

Das Hilfswerk für Mitteleuropa.

Die internationale Hilfskommission für die verschiedenen Länder Mitteleuropas ist, wie aus dem Haag gemeldet wird, zu einer Einigung über Vorschläge für eine Hilfsaktion gekommen. Diese wird in der Lieferung von Lebensmitteln und Rohstoffen bestehen. Zur Bezahlung wird jedem Lande Kredit eröffnet. Alle Kredite werden einen Gesamtbetrag bilden, auf den ein allgemeiner Modus Anwendung finden wird. Die internationale Kommission wird sich darüber vergewissern, daß die Kredite möglichst der Bedürftigkeit der Länder entsprechend verteilt werden.

Französische Furcht vor drohender Weinzollerhöhung in England.

In Frankreich herrscht große Erregung darüber, daß der englische Finanzminister im Parlament eine starke Erhöhung des Weinzolles ankündigte. Der französische Weinüberschuß ist angeblich auf die Ausfuhr nach England angewiesen, zumal Zentraleuropa infolge seiner schlechten Valuta nichts mehr kaufen kann.

Die Wahlen zum litauischen Parlament.

Nach einer Meldung aus Kowno hatten die Wahlen zur litauischen verfassunggebenden Versammlung folgendes Ergebnis: 59 christliche Demokraten, 29 demokratische Volkssozialisten, 18 Sozialisten, 6 Juden, 3 Polen, 1 Deutscher und 1 unparteiischer Arbeiter, zusammen 112. Die Wahlbeteiligung war sehr groß, es wählten 80 bis 90 pZt.

Das Sinnfeiner-Parlament.

Die meisten Behörden von Dublin nahmen mit 38 gegen 5 Stimmen eine Entschließung an, nach der das gesamte Sinnfeiner-Parlament als rechtmäßig gewählte Regierung des irischen Volkes anerkannt wird, das Parlament übernimmt die Verpflichtung, alle auf die Gemeindebehörden von Dublin bezüglichen Erlasse zur Ausführung zu bringen.

Beilegung des italienischen Generalstreiks.

Aus Neapel wird gedrahtet: Die Kammer des Arbeiterverbandes hat die Beilegung des Generalstreiks beschlossen.

Reaktionäres aus Amerika.

Die amerikanische Regierung hat dem französischen Linkssozialisten Longuet die Einreiseerlaubnis verweigert. Longuet wird von der Behörde als ein für Amerika unerwünschter Ausländer bezeichnet.

Kleine politische Mitteilungen.

Wie mitgeteilt wird, ist der Landrat Freiherr v. Maltzahn auf Rügen aus eigenem Antrieb gegangen, weil er nicht den Eid auf die republikanische Verfassung leisten wollte. Zum kommissarischen Landrat von Rügen ist der Genosse Mielenz ernannt worden.

Die Brigade Döberitz ist jetzt so weit aufgestellt, daß sie als schlagfertig bezeichnet werden kann.

Im Reichswehrministerium werden Veränderungen in den Nachrichtenstellen erfolgen. Hervorragende Schulmänner sollen einen Aufklärungsdienst für die staatsbürgerliche Erziehung des Heeres organisieren.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung.

Hamburg und Umgegend.

Zum Streik der Möbeltransporteure.

Eine Versammlung der Möbel-Transporteure am 4. Mai im Gewerkschaftshause nahm Stellung zum Angebot der Arbeitgeber, daß ab 1. Mai für Kutscher 215 M., für feste Arbeiter 208 M. und für Hilfsarbeiter 38 M. pro Tag bezahlt wird. Die Versammlung lehnte das Angebot mit 172 gegen 14 Stimmen ab. Die Arbeitgeber lehnten jedes Entgegenkommen in Bezug auf Nachbezahlung für Monat April ab. Wir erwarten von jedem Kutscher und Arbeiter, daß er jede Streikarbeit ablehnt.

Tages-Bericht.

Hamburg.

Die Sicherheitspolizei als Streikbrecher?

Die Streikleitung der Kellner schreibt uns:

„Haben wir in der deutschen Republik noch zu viel Sicherheitstruppen? Wir möchten dieses fast bejahen, wenn man sieht, daß die grüne Polizeitruppe benutzt wird, um den streikenden Gastwirtsangestellten in den Rücken zu fallen. Die großen Hotels sind mit Polizeitruppen belegt, welche dort die Arbeit der Fahrstuhlführer, Hoteldiener und der Zimmermädchen verrichten. Wir erwarten, daß die organisierte Arbeiterschaft mit uns gegen einen solchen Mißbrauch der Truppen schärfsten Protest erhebt und ersuchen Genossen Hense, unverzüglich einzuschreiten."

Wenn das, was uns hier berichtet wird, zutrifft (Informationen waren in der späten Abendstunde nicht mehr zu erlangen), dann protestieren wir aufs energischste gegen diesen Mißbrauch der Sicherheitspolizei. Wir verlangen, daß, falls mit Wissen des Kommandos tatsächlich derartige Dinge befohlen sind, diese Befehle sofort rückgängig gemacht werden. Es wäre noch schöner, wenn die Polizei in wirtschaftliche Streitigkeiten derart eingreifen dürfte.

•

Die niederträchtige Hetze des „Hamburger Fremdenblattes" gegen die Streikenden verdient an dieser Stelle besonders zurückgewiesen zu werden. Es ist ja verständlich, daß sich das Blatt genötigt sieht, seinen Lesern nach dem Munde zu reden, die sich aufs empfindlichste durch den Streik und das Stilliegen der Cafés und Schlemmerlokale getroffen und genötigt sehen, einmal zu Hause zu sitzen. Das ist aber kein Grund für die freche Verleumdung des Kapitalistenblattes, das bereits davon faselt, daß „durch planmäßig hohe Forderungen" „zur Durchsetzung politischer Ziele" der „wirtschaftliche Zusammenbruch" hier angestrebt werde. Es genügt uns, diese Dinge niedriger zu hängen. Die Gastwirtsangestellten werden die Lehre aus diesem Verhalten ziehen.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Ein schwerer Verlust für Hamburgs Kulturleben.

Wie wir hören, hat der Senat Herrn Baudirektor Professor Dr. ing. Fritz Schumacher auf seinen Wunsch auf drei Jahre Urlaub erteilt, um in der Stelle des technischen Bürgermeisters die großen Bebauungsplanaufgaben bearbeiten zu können, die der Stadt Köln durch die Umgestaltung des ersten Festungsrayons und die Aufhebung des zweiten Rayons erwachsen.

Professor Schumacher hat bereits vor einiger Zeit den großen Plan für den ersten Rayon im engeren Wettbewerb bearbeitet, der von den Kölner Stadtverordneten einstimmig zur weiteren Ausführung angenommen ist. Spätestens nach Ablauf des Urlaubs wird Professor Schumacher nach Hamburg zurückkehren.

Wir wollen hoffen und wünschen, daß sich diese Prophezeiung erfüllt. Aber wir können nicht umhin, doch unserem tiefsten Bedauern Ausdruck zu dieser Wendung der Krisis, die seit Monaten bestand, zu geben. Schumachers Weggang ist ein sehr schwerer Verlust für Hamburg, der für unser Kulturleben von nachteiligster Bedeutung sein wird. Fritz Schumacher ist ja nicht nur ein genialer Baumeister, der war der Berater in Kulturfragen, der uns nach Lichtwarks Tode fehlte und nun wieder fehlt. Wie sehr, das wird sich nur zu früh erweisen.

An die Jugend!

Nach viel zu wenig liest unsere arbeitende Jugend ihre Zeitschrift, ja, wie vielen Tausenden Lehrlingen und jungen Arbeitern und besonders den jungen Mädeln ist die „Arbeiter-Jugend" noch gar nicht bekannt geworden. Heute ist die „Arbeiter-Jugend" die verbreitetste Zeitschrift und eines der größten Jugendblätter überhaupt. In mehr als 60 000 Exemplaren geht sie zweimal monatlich hinaus ins Reich. Sie wird herausgegeben von dem „Verband der Arbeiterjugendvereine Deutschlands", Berlin SW 68, Lindenstraße 3, der größten Organisation der Arbeiterjugend. In jeder Nummer bringt sie Artikel über die verschiedenen Gebiete des Wissens, nimmt zu allen aktuellen Jugendfragen Stellung und ist mit guten Bildern versehen. Jugendliche, abonniert die Jugendzeitschrift bei Eurem Postamt oder den Parteibuchhandlungen. Vierteljährlich bei 6 Nummern kostet die „Arbeiter-Jugend" 3 M., die Einzelnummer 60 ₰.

Allgemeines Vorlesungswesen. Der Beginn der öffentlichen Vorlesung von Prof. Dr. Liepmann über „Die Todesstrafe" ist vom 7. Mai auf den 14. Mai verlegt.

Die öffentliche Vorlesung von Prof. Dr. Weygandt über „Vorbeugung der Nervenkrankheiten und Psychosen" findet Sonnabends nicht von 9—10 sondern von 7—9 Uhr im Hörsaal C statt.

Der französische Anfängerkursus von Prof. Dr. Urtel Mo. 6—8 Hörsaal E fällt aus.

Möglichkeiten des Kinos lautete das Thema eines Vortrages, den Herr Frobböse am Sonntag und Montag im großen Saale des Curio-Hauses hielt. An Hand einer glänzend ausgewählten Reihe von Beispielen wurden neue technische Errungenschaften und dementsprechend auch neue Verwendungsmöglichkeiten des Kinos vorgeführt. Wissenschaftliche mikroskopische Präparate lebender Blutproben in tausendfacher Vergrößerung zeigten den Erreger der Schlafkrankheit, der Tsetse. Hiermit ist das Kino als Verbreiter wissenschaftlicher Erkenntnis wieder einen Schritt weiter gekommen. Durch Zusammenstellung von vielen Einzelbildern, die in größeren Zeitabständen (5 Minuten) aufgenommen sind, zu 16 Bildern in der Sekunde, gelingt es, langsame Veränderungen, unmerkbare Wachstumserscheinungen der Natur, die sich über Tage und Wochen erstrecken, in wenigen Stunden vorzuführen, so das Keimen einer Kartoffel, das Erblühen einer Aster, Entfalten und Verwelken der Victoria regia auf dem Wasserspiegel. Das Leben der Wassertierwelt, der Seesterne, Medusen, Quallen, Pantoffeltierchen, die eigenartige Anmut ihrer Fortbewegung, wurden in herrlichen Aquariumaufnahmen vorgeführt aus dem Wassertierhaus des Dresdener Tiergartens. Auch Unterwasseraufnahmen durch Taucher sind jetzt möglich. Die überraschendste neue Erfindung ist jedoch die Zeitlupe des Leipzigers Dr. Lehmann. Ihm gelang es mit Hilfe einer Spiegeltrommel 400 Aufnahmen in der Sekunde zu machen. Werden schnelle Bewegungen mit solcher Vorrichtung festgehalten und dann, der Aufnahmefähigkeit des menschlichen Auges entsprechend, mit 16 Bildern in der Sekunde vorgeführt, so erreicht man eine fünfundzwanzigfache Verzögerung der Bewegung. Genaue Beobachtung jeder Einzelheit der Bewegung wird so ermöglicht. Reiten, Springen, Fahren so langsam gezeigt, bekommen etwas Feierliches, Schwebendes. Seltsam spaßige Wirkungen entstehen durch den Gegensatz von Wirklichkeit und Bild. Die Feuerwehr rast nicht um die Ecke, sondern schwankt feierlich herum wie ein Trauerzug. Der Rettungssprung aus brennendem Hause wird zum Gleitflug des herabschwebenden Engels. Tauben entfalten ihre Flügel mit erhabener Würde. Wird gar ein solcher Film rückwärts abgedreht, so ist die lachhafte Wirkung überwältigend. Der Wassersprung beginnt mit dem Brausen und Wirbeln unterm Sprungbrett. Dann hebt sich mit edler, ruhevoller Strenge der Meisterspringer aus dem feuchten Grund, schwebt empor, streckt sich dem Absprungbrett entgegen, steht schließlich oben und verschwindet rückwärts. — Zum Schluß wurden gezeichnete Films gezeigt. Hier macht der Künstler den Film völlig unabhängig von der Wirklichkeit, und so wird das Unmöglichste möglich: Schlangenmensch, Wüstenflucht, Hofball beim Niggerkönig.

Es war nur ein kleiner Ausschnitt der Möglichkeit des Kinos, den Herr Frobböse vorführen konnte; aber schon angesichts solcher Proben ergreift uns aufs neue das tiefste Bedauern, daß eine so wunderreiche Erfindung durch Unverstand der Massen und kapitalistische Ausbeutung zum niedrigsten Unterhaltungsschund mißbraucht wird. Grundlegende Verbesserung wird nur nach Verstaatlichung zu hoffen sein. Dem Kino als Lehr- und Bildungsmittel steht dann zweifellos noch eine große Zukunft bevor. Hakon.

Theater und Musik.

Brecher-Konzert V.

Gustav Brecher beschloß seine Konzertreihe mit einer Aufführung der Neunten von Beethoven und fand dabei die lebhafteste Teilnahme musikalischer und fast mehr noch gesellschaftlicher Kreise. Die Darlegung hielt sich, wie von dem angesehenen Musiker zu erwarten, auf hohem Stand, in der Auffassung großzügig, klanglich von freudiger Schönheit im einzelnen zuweilen interessant, wie in dem Paukenkonzert auf dem Höhepunkt des ersten Satzes. Die Aufführung war erfreulich frei von Brecherschen Eigenwilligkeiten, wie sie bei der Wiedergabe der zweiten Symphonie Beethovens zu Anfang dieses Winters so störend hervortraten. Stand Brechers Aufführung mit der kürzlich vernommenen Hausseggerschen auf gleicher Stufe? Ich möchte es bestreiten. Bei Hausegger war alles noch reifer, noch abgeklärter, noch mehr Anrede an die ganze Menschheit, noch mehr heilige Ehrfurcht vor diesem Wunderwerk, einem wahrhaften Dokument der Menschlichkeit, desgleichen kein Volk sonst aufzuweisen hat. Den Chor stellte der Scheffler'sche Frauenchor und Mitglieder seiner vereinigten Männergesangvereine. Er war sehr zahlreich, klang oft prächtig, zumal die dastanden, auch wirklich sangen, nicht bloß Statisten waren. Von den Solisten überragten die Damen. Frau Neugebauers Leistung ist allbekannt und ihrer Sicherheit und der über alles leuchtenden Stimme wegen immer zu schätzen. Olga Schäffer fiel angenehm auf. Herr Enderlein zeigte störende Neigung zum Schleppen, und Herr Siegel brachte anfangs Vokale, die wir hier gar nicht kennen. Das schwierige Quartett aber (von dem sanften Flügel) war mit gutem Gelingen gekrönt. Der Neunten voran ging die Erste, in hier oft vernommener Güte. Herr Brecher wurde am Schlusse lange gefeiert.